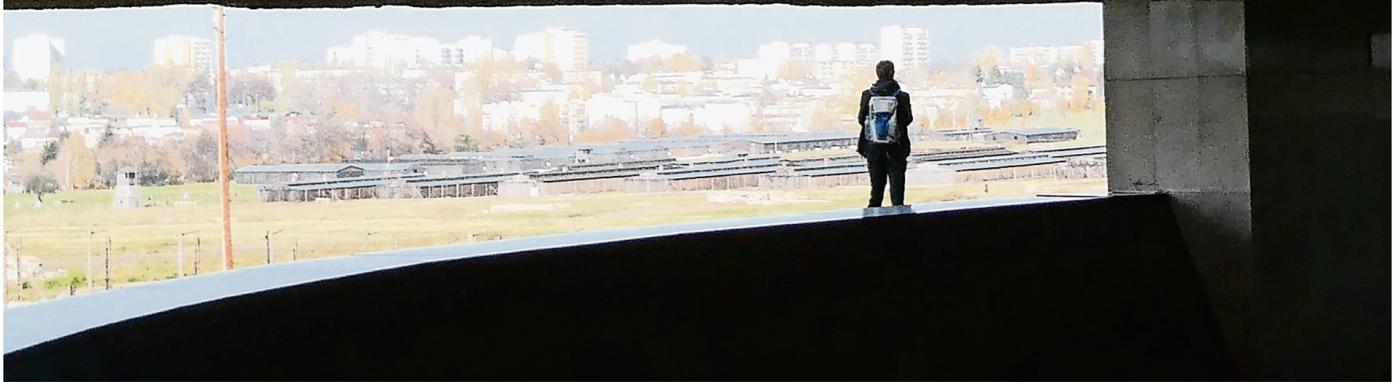


BZ Serie Teil III: Erkundungsfahrt des Gedenkstättenvereins Sandbostel zu den weitgehend unbekanntenen Orten des Holocaust im heutigen Polen

„Unser Schicksal eine Mahnung für euch“



Blick aus dem Mausoleum auf den Barackenblock des Zwangsarbeitslagers in Majdanek. Fotos: Thomas Grunenberg

Heute veröffentlicht die BZ den dritten Teil des Reiseberichtes von Thomas Grunenberg über die Erkundungsfahrt des Gedenkstättenvereins Sandbostel zu den weitgehend unbekanntenen Orten des Holocaust im heutigen Polen. Im Blickpunkt des letzten Teils der BZ-Serie auf den Spuren der „Ktion Reinhardt“ steht das KZ- und Zwangsarbeiterlager in Lublin-Majdanek. von **Thomas Grunenberg**

Wir gehen die Straße mit dem breiten, tiefen Kiesbett entlang, betreten einige der langen rekonstruierten Baracken. Eine beherrscht Berge von Schuhen. In langen Reihen türmen sie sich in Gitterbehältern auf. In einer anderen, engen Reihe stehen schmale Dreistock-Betten aus Holz, die sich in der Tiefe des Gebäudes verlieren. Weitere dieser Baracken zeigen die Chronologie, Fotos und Dokumente zur Geschichte des KZ- und Zwangsarbeiterlagers Lublin-Majdanek. Eine Klasse jugendlicher polnischer Schülerinnen und Schüler macht ebenfalls Halt in diesen Baracken. In eindringlichem Ton gibt ein junger Gästeführer seine Erläuterungen. Schweigend und konzentriert hören die Schüler zu. Am Ende der Straße befindet

sich ein in den Boden eingelassenes Glasdach. Die Scheiben sind von der Feuchtigkeit beschlagen. Trotzdem sind die mit ihren Bruchkanten senkrecht in die Erde gerammten jüdischen Grabsteine zu erkennen – das ehemalige Pflaster dieser Straße. Welche Strapaze muss es für die ohnehin geschwächten Menschen gewesen sein, über dieses holprige, mit rauen, scharfen Kanten gespickte Pflaster laufen zu müssen?!

Die Geschichte von Ibin Maria Boniecki

Obwohl wir uns auf dem Lagergelände befinden, müssen wir einen weiteren, von Wachtürmen abgesicherten Doppelzaun samt Wachlokal passieren. Wir befinden uns im ausgedehnten Bereich des Zwangsarbeitslagers, das ursprünglich aus fünf

„Eine Teilnehmerin spitzt zu, dieser Ort habe bei ihr die trotzige Reaktion freigesetzt, sich jetzt erst recht gegen rechtsextreme und rassistische Tendenzen in unserer Gesellschaft einzusetzen.“

Thomas Grunenberg

Blöcken mit jeweils 22 Unterkunftsbarracken bestand. Angesichts des Vorrückens der Roten Armee im Sommer 1944 ließ die SS die meisten davon in großer Hast abbauen. Ein Block blieb erhalten oder konnte rekonstruiert werden.

In einer dieser Baracken umkreisen wir staunend eine aus Beton geformte Schildkröte. Sie zeigt uns ihren mächtigen Panzer und reckt uns ihren Kopf entgegen. Andreas Kahrs' Bruder, Sven Kahrs, erzählt uns die Geschichte von Ibin Maria Boniecki, einem polnischen politischen Häftling und Künstler. Im Rahmen der „Ktion „Schmücke dein Heim!“ der SS-Lagerleitung erhielt er im Frühjahr 1943 die Erlaubnis, seinen Beitrag zu leisten. Ganz entgegen der demütigenden Absicht soll seine Schildkröte in den Augen der Häftlinge für die Botschaft „Arbeitet langsam! Halte durch!“ gestanden haben.

Ein weiteres Kunstwerk Bonieckis steht in der Nähe des Krematoriums – allerdings als Rekonstruktion. Es besteht aus einer Säule, von deren urnenförmigem Kapitell sich drei schlanke, der - ähnlich dem polnischen Wappenadler - mit ihren mächtigen Flügeln in die Luft schwingen. Ihre Dreieinigkeit symbolisieren Freiheit, Kampf und Zusammenhalt. Ursprünglich soll in den Sockel dieser Säule heimlich schieße aus dem Krematorium eingebracht worden sein. Boniecki konnte 1944 mithilfe der größten polni-



Blick auf den Berg aus schieße und Gebeinen im Mausoleum in Majdanek.

schen Widerstandsbewegung, der Armia Krajowa (der polnischen Heimatarmee), aus dem Lager entkommen. Im selben Jahr beteiligte er sich am Warschauer Aufstand und wurde dabei wieder von den Nazis gefangen genommen. Er durchlief auf seiner Odyssee durch deutsche Lager auch das Kriegsgefangenenlager Stalag X B in Sandbostel, wo er von britischen Truppen befreit wurde.

Hinter der Kuppe des Hügels, oberhalb des Krematoriums mussten im Herbst 1943 jüdische Häftlinge zwei parallel verlaufende angebliche Panzergräben ausschachten. Sie folgten einem Zickzack-Muster. Dies war in Majdanek der Schauplatz der „Ktion Erntefest“ am 3. November 1943. Bei dröhnender Schlagermusik und Ikhoholasschank erschossen die SS-Männer an die 18.000 Jüdinnen und Juden. Die Opfer mussten sich dabei in die Gräben begeben und bäuchlings auf die Leiber ihrer toten oder sterbenden Mitmenschen legen, bevor sie von hinten den Tod bringenden Schuss erhielten.

Unter anderem der Aufstand in Sobibor war der Anlass für Himmlers Befehl gewesen, die jüdischen Lagerhäftlinge im Raum Lublin zu liquidieren. Jakob Sporrenberg, der Nachfolger Odilo Globocniks als SS- und Polizeiführer des Distrikts Lublin, führte diese Mordaktion an. Sie war der Höhe- und Endpunkt der „Ktion Reinhardt“ mit dem Ziel, diesen Distrikt aus rassistischen und ökonomischen Gründen endgültig „judenfrei“ zu machen. Schätzungen besagen, dass allein der „Ktion Reinhardt“ unter Berücksichtigung der Zahl der Ermordeten

im Vernichtungslager Treblinka in der Woiwodschaft Masowien nordöstlich von Warschau bis zu 1,8 Millionen polnische und ausländische Jüdinnen und Juden zum Opfer fielen.

sphalstraße in Richtung „Tor zur Hölle“

Auf der Kuppe erhebt sich über den Zickzackgräben ein mächtiger Sockel mit seinem Inhalt. Der breite Rand ist begehbar. Aus ihm ragen die Stützpfiler, die die ausladende Kuppel aus Beton, Stahl und Glas zum Schweben bringen. Einige von uns begeben sich über breite Treppenstufen auf den Rand des Sockels. Langsam umkreisen wir den Trog, den er nach innen bildet. Aus seinem Inneren erhebt sich ein Hügel, hellroter, grobkörnig – der Schutthub einer Mischung aus Sand, schieße und Gebeinen der hier zu Tode gebrachten Menschen.

Schätzungen besagen, es waren bis zu 78.000 Menschen. Von diesen waren es 59.000 Jüdinnen und Juden, die vor allem zwischen Frühjahr und Herbst 1943 der Vernichtung zugeführt wurden. Auf dem Betonrand der Kuppel ist der gleißende Widerschein eines riesigen Sprossenfensters in der Höhe zu erblicken. Die Verglasung selbst, direkt über dem höchsten Punkt des Hügels, bleibt dem Auge verborgen. In erhabenen Lettern aus Beton trägt die Kuppel auf ihrem äußeren Rand die polnische Inschrift „Unser Schicksal – eine Mahnung für euch“.

Langsam gehen wir die breite sphalstraße hinunter in Richtung des „Tors zur Hölle“, dem Mahnmal von Viktor Tolkien und Janusz Dembek. Links da-

von treffen wir uns im Foyer des Museumsgebäudes zur Abschlussrunde mit Andreas Kahrs. In der Diskussion schildern Teilnehmende, wie die Begegnung mit diesem und den anderen Orten einerseits geschermt und viel Kraft gekostet, andererseits aber auch Klarheit geschaffen habe. Eine Teilnehmerin spitzt zu, der Ort habe bei ihr die trotzige Reaktion freigesetzt, sich jetzt erst recht gegen rechtsextreme und rassistische Tendenzen in unserer Gesellschaft einzusetzen.

Nach gut fünf Tagen der intensiven Begleitung durch Andreas Kahrs verabschieden wir uns von ihm.

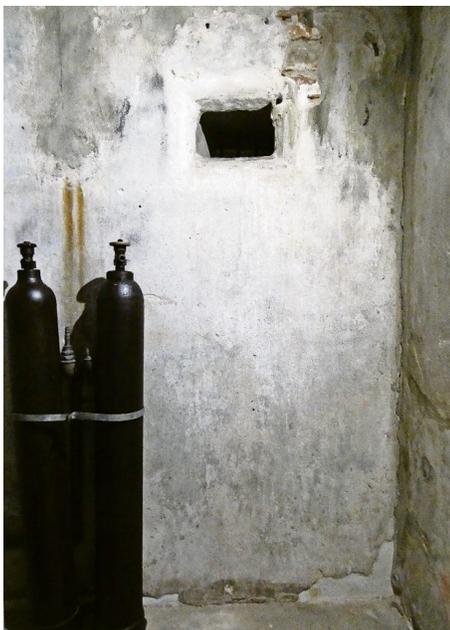
„Ktion Reinhardt“

In der deutschen Erinnerungskultur des Holocaust steht uschwitz im Vordergrund. Die Erinnerung an die „Ktion Reinhardt“ und ihre Orte ist dagegen kaum vorhanden.

Deshalb lud der Gedenkstättenverein Sandbostel zu einer Erkundungsfahrt ein zu Stätten, die eines der schwärzesten Kapitel der deutschen Geschichte repräsentieren.

Wegen der Corona-Pandemie konnte diese Reise erst im Oktober 2022 mit 19 Teilnehmenden unter der kündigungsfreien Leitung des Historikers Dr. Andreas Kahrs realisiert werden.

Thomas Grunenberg, der Autor der dreiteiligen BZ-Serie über die Reise, ist Vorsitzender des Gedenkstättenvereins Sandbostel.



Leitwarte der Gaskammer in Majdanek.